

**26.12.2018 – Alchen – Ulrike Steinseifer**  
**2. Weihnachtstag – Liedpredigt**  
**Stille Nacht – Heilige Nacht**



Es ist Heiligabend im Jahr 1818.  
Die Menschen aus Oberndorf, einem kleinen  
Ort bei Salzburg stapfen durch tiefen Schnee,  
sie wollen zur Dorfkirche, um die Christvesper zu feiern.

Sozusagen: alle Jahre wieder – man erwartet das Altvertraute, auch im Blick auf die die zu singenden Lieder. Doch in diesem Jahr ist alles anders, sie wissen es nur noch nicht. Auch der Hilfspfarrer Josef Mohr und der Dorflehrer Franz Xaver Gruber wissen noch nicht, was von dieser Stunde einmal ausgehen wird. Wenn sie sich auch etwas Besonderes haben einfallen lassen. Ja, sie haben ein Lied vorbereitet. Josef Mohr hat es gedichtet und sein Freund hat eine Melodie dazu komponiert.

Aber großartig wird es wohl nicht werden, denn die Orgel ist kurz vor Weihnachten in Streik getreten. Also wird nur die Gitarre des Lehrers den Gottesdienst begleiten. Es wird wohl ein Gottesdienst der leisen Töne werden. Trotz – oder vielleicht gerade wegen dieser Einfachheit: das Lied begeistert die gottesdienstliche Gemeinde. Es wird weitergegeben und bereits ein Jahr später wird es in anderen Kirchen gesungen.

Leider wurde im Lauf der Zeit der Text sozusagen halbiert, indem man die drei tiefgründigen Strophen wegfallen lies. Was übrig blieb, war ein Lied, das so zurecht gestutzt ganz wunderbar in die Biedermeierzeit passte. Hier finden wir das Ideal der bürgerlichen Kleinfamilie mit dem hübschen Lockenschopf wieder.

Dies Lied erfährt eine Verbreitung wie kein anderes Weihnachtslied zuvor und danach. Friedrich Wilhelm IV von Preußen ist begeistert und diese Begeisterung bewirkt, dass es bald in keiner Christvesper des Landes fehlt. Königin Victoria machte durch ihren deutschen Mann Albert das Lied in England bekannt. Im Kriegsjahr 1941 haben Roosevelt und Churchill „Silent Night...“ im Garten vor dem Weißen Haus mit ihren Gästen angestimmt. Heute ist es in über 300 Sprachen und Dialekte übersetzt und wird weltweit gesungen.

**Strophe 1:**

**Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht nur das traute, hochheilige Paar.  
Holder Knabe im lockigen Haar – schlaf in himmlischer Ruh ...**

Stille Nacht – ein Lied, über das sich trefflich streiten lässt.  
Die einen rümpfen die Nase – denn dieses Lied kann vom Text her höheren Ansprüchen nicht genügen. Ist doch „trautes hochheiliges Paar“ und „holder Knabe im lockigen Haar“ schon sehr speziell.

Musikalisch sieht das bei dieser schlichten Volksliedweise ähnlich aus.

Der Mainzer Domkapellmeister schrieb 1897: "Dies Lied ist eine triviale, wertlose, verfehlte Komposition." Zwischen 1950 und 1995 war es nicht im EG abgedruckt. Das Argument: zu viel Volkstümelei. Doch Weihnachten ist einerseits ein christliches Fest, aber eben auch ein volkstümliches Fest. Wohl nicht zuletzt deshalb ist für viele Menschen „Stille Nacht“ der Inbegriff von Weihnachten.

Das soll heute, am 200. Geburtstag des Liedes Grund genug sein, sich damit einmal näher zu befassen. Die Melodie, die wie viele Weihnachtslieder an Wiegenlieder angelehnt ist, berührt einfach unsere Seele. Den Text näher anzuschauen, lohnt allemal, besonders die Strophen, die wir üblicherweise nicht singen.

### **Strophe 2 + 3**

**Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kundgemacht durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah: Christ, der Retter ist da ...**

**Stille Nacht, heilige Nacht, die der Welt Heil gebracht, aus des Himmels heiligen Höh'n uns die Fülle der Gnade lässt seh'n:  
Jesus in Menschengestalt ...**

Stille Nacht, heilige Nacht – Stille ist etwas ganz Besonderes. Stille ist mehr als nur Ruhe, mehr als Abwesenheit von Störgeräuschen. Wenn es um uns und in uns still wird, kommt das Heilige zu uns und das hat seine ganz eigenen Gesetze.

Hirten ERST kundgemacht! Hier wird deutlich, dass durch dieses Krippenkind alles anders wird. Wir betreten sozusagen Neuland. Der Gottessohn wird nicht durch kaiserlichen Erlass den Bedeutenden im Land verkündet. Nein, die Botschaft von der Geburt des Heilands wird von Engeln ziemlich finsternen Gestalten anvertraut.

Hirten – wenn mal jemand einen schlechten Ruf hatten, dann diese Berufsgruppe. Grobe und ungebildete Randsiedler der Gesellschaft, verbitterte und verhärtete Männer, die mit den großen Sprüchen und der Hornhaut auf der Seele, solche, die nie Karriere machen. Genau die hören es zuerst: „Christ, der Retter ist da!“ Sie laufen los und dürfen das großartige Geschenk Gottes an die Menschheit zuerst live und in Farbe erleben. „Jesus in Menschengestalt.“ Ausgerechnet sie stehen in der ersten Reihe, denn an der Krippe des Gotteskindes gibt es keine reservierten Plätze.

Gott wird Mensch und weil das so ist, wird jeder Mensch sozusagen ein Abbild Gottes. Der Mensch bekommt das Siegel „heilig“, weil Gottes Heil zur Erde kommt und sich uns zuwendet. Und das gilt für die Hirten nicht weniger als wie für die akademisch gebildeten Sterndeuter, die auch ihren Weg zur Krippe finden.

#### **Strophe 4**

**Stille Nacht, heilige Nacht! Wo sich heut alle Macht väterlicher Liebe ergoss.  
Und als Bruder huldvoll umschloss Jesus die Völker der Welt ...**

Heute ist der Tag, sagt das Lied, an dem aus dem fernen Gott ein Vater wurde. Gottes liebevolle Zuwendung für seine Menschenkinder bekommt sozusagen ein Gesicht, bekommt Hand und Fuß. Kommt uns greifbar nahe. Ein für alle Male, für alle Menschen auf dieser Erde. In guten und in schlechten Zeiten.

1914 - Die Völker der Welt rüsteten zum Krieg. Weihnachten, so hieß es, sollte der Krieg schon zu Ende sein. Stattdessen saß man in den Schützengräben fest an diesem Heiligen Abend 1914. Man hockte hinter aufgeschütteter Erde, die wie Grabhügel aussah. Briten, Franzosen, Belgier, Deutsche.

Plötzlich erfüllten Töne die Nacht. Jemand sang: „Stille Nacht, heilige Nacht...“ Und auf einmal war das Lied vielsprachig zu hören. Die Soldaten verließen ihre Schützengräben und wünschten sich gegenseitig Frohe Weihnachten, erzählten und zeigten Bilder von ihren Familien. Kein Schuss fiel in dieser Nacht.

„Huldvoll umschloss Jesus die Völker der Welt.“ In diesem Augenblick war er da –ein kleiner Friede im großen Krieg. Auch wenn der Heeresleitung diese sogenannte Verbrüderung mit dem Feind missfallen hat, erlebten die Soldaten für einen Moment hautnah, wie Gott sich das gedacht hat, als er Jesus auf diese Menschenerde geschickt hat.

Die Völker der Welt, das sind eben auch die vermeintlichen Feinde, die uns Fremden, die Andersartigen. Und das gilt heute wie damals.

#### **Strophe 5**

**Stille Nacht, heilige Nacht! Lange schon an uns gedacht, als der Herr vom Zorn uns befreit. In der Väter vergangener Zeit aller Welt Heilung verhieß ...**

Verheißen war er lange, der Retter der Welt. Aber genauso lange dauerte auch schon das Schweigen Gottes. Aber Gottes Verheißungen gehen nicht verloren. Darum sieht das Volk, das im Finstern wandelt, ein großes Licht.

Ein Blick in die Höhle vor der kleinen Stadt Bethlehem lässt uns erkennen: Die Jahrhunderte alten Verheißungen der Propheten sind erfüllt. Gott kommt zu den scheinbar Vergessenen, den Trauernden, den Wartenden. Was klein ist und hilflos scheint, macht Gott in dieser Heiligen Nacht zum Zeichen seiner Macht. Der Heiland ist geboren. Gott hat sein Versprechen eingelöst.

## Strophe 6:

**Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht, Lieb aus deinem göttlichen Mund,  
da uns schlägt die rettende Stund, Christ in deiner Geburt ...**

In diesem Vers wird die Weihnachtsgeschichte auf den Punkt gebracht: Der Retter ist geboren, der Immanuel – der Gott mit uns – hat seine Heimat beim Vater verlassen. Er ist auf die Erde gekommen, um uns die Liebe Gottes nahe zu bringen. Und er wird sein Leben einsetzen, um uns zu erlösen.

**„Da uns schlägt die rettende Stund“ - Ist uns bewusst, welche Stunde es auch für uns geschlagen hat?**

Etwas Einmalige ist damals geschehen, ohne Verfallsdatum, sondern gültig für alle Zeit. Wir können uns fallen lassen in Gottes Gnade, wir können seine Zuwendung dankbar feiern.

In dieser Stillen, Heiligen Nacht.

Amen